

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1859

15.5.1859 (No. 120)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 15. Mai.

N. 120.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 fr. und 2 fl. 8 fr.
Einzugsgebühren: die gepaltene Petitzeile oder deren Raum 5 fr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1859.

Telegramme.

Berlin, 14. Mai. Se. Königl. Hoh. der Prinz-Regent hat heute den Landtag geschlossen. Er bemerkte in seiner Rede: Die ernste Lage erforderte die Kriegsbereitschaft des Landheeres und der Marine. Die Einseitigkeit in der Bewilligung der von der Regierung geforderten Summen für den Fall der Mobilmachung bewährte die patriotische Gesinnung des Landes. Die Nation blieb in der Bereitwilligkeit nicht zurück; ihre Haltung und der Geist der Armee bürgen für die Zukunft; wenn das Vaterland ruft, wird sie nicht hinter dem Waffenschrei der Väter zurückbleiben.

Preußen ist entschlossen, die Grundlagen des europäischen Rechtszustandes und Gleichgewichts zu wahren. Es ist sein Recht und seine Pflicht, für die Sicherheit und den Schutz der nationalen Interessen Deutschlands einzustehen. Die Dohut dieser Güter wird es nicht aus der Hand geben.

Preußen erwartet, daß alle Bundesgenossen ihm bei Lösung dieser Aufgabe fest zur Seite stehen, und seine Bereitwilligkeit, für das gemeinsame Vaterland einzutreten, mit Vertrauen erwidern.

Wien, 14. Mai. Graf Buol hat seine Entlassung eingereicht und der Kaiser hat dieselbe angenommen. Als sein Nachfolger ist Graf Rechberg, der bisherige Bundespräsident, berufen.

London, 14. Mai. Eine Proklamation der Königin befiehlt absolute Neutralität, und macht für die Verletzung der englischen und internationalen Schiffsfahrtsgesetze verantwortlich.

Vom Kriegsschauplatz.

(Schluß.)

Der „Trief. Ztg.“ wird aus Pavia, d. d. 5. Mai geschrieben: Für den Dienst des Armeekorps ist ein eigener direkter Draht zur Verfügung, und im Fall einer Schlacht wird man in der Reichshauptstadt so zu sagen die einzelnen Phasen des Gefechts Stunde für Stunde verfolgen können, besonders wenn der Feldtelegraph im Gange sein wird. Dem fühlbaren Mangel an ärztlichem Personal wird theilweise durch die Eintheilung der zu Feldärzten promovirten Jüglinge des Josephinums abgeholfen; übrigens bleiben für freiwillig eintretende wollende Aerzte aus dem Zivilstande noch genug Stellen übrig. Das Gesehene und vorgesehene anhaltende Regenwetter scheint die Operationen der Armee einigermaßen zu hindern; viele Felder stehen unter Wasser, Tessin und Po sind im Steigen begriffen, letzterer hat eine Schiffbrücke unserer Pionniere zertrümmert; der Schaden wurde schnell wieder hergestellt. Das Gerücht läßt Garibaldi'sche Freischaren bis Como vorgezogen und die Ordnung daselbst durch das fliegende Korps unter General Urban wieder hergestellt sein; demselben Gerücht zufolge haben die Comasken das Vergnügen der Aufsichtung der Tricolore mit einer Kontribution von 150,000 Zw. bezahlt. Unausführlich gehen Nachschübe für die Armee hier durch; der ganze Belagerungsparc, sowie die Munitions- und Geschützreserven, wie nicht minder zahlreiche Feldspitäler sind bereits über der Grenze, von wo man stündlich entscheidende Nachrichten entgegensteht. Außer unbedeutenden Kavalleriepatrouillen hat keinerlei Kampf bis jetzt stattgefunden. Kontributionen wurden in Piemont bis jetzt nicht ausgeschrieben, dagegen wird gegen Duitung requirirt; die Disziplin der Truppen, deren Geist der beste, ist musterhaft und findet bei den Piemontesen dankbare Anerkennung. Pavia, obgleich es in neuester Zeit stark befestigt wurde, ist bis jetzt nicht in den Belagerungszustand erklärt worden; man hat sich auf den Befehl der Waffenablieferung beschränkt und die Bevölkerung in einer Proklamation zur Aufrechterhaltung der Ordnung eindringlich unter Androhung von scharfen Maßregeln ermahnt, was sich dieselbe zu Gemüthe zu führen scheint. Im Kastell sitzt ein gefangener piemontesischer Dragoner der Brigade Königin, die einzige Kriegsbeute, außer verschiedenen in der Eile des Rückzuges im Stich gelassenen Lagerrequisiten. Dem fühlbaren Pferdemangel wird durch ausgedehnte Requisitionen abgeholfen. Reispferde für Offiziere sind sehr schwer aufzutreiben und unter 100 Napoleons gar nicht erkauflich. Das Stadt- und Festungskommando hat der Generalmajor Pokorny übernommen. Pavia ist bis auf weiteres Sitz des schreibenden Hauptquartiers unter F. M. L. Baron Lederer; das operirende Hauptquartier befindet sich in Lomello. Die Armee lebt in glücklicher Unwissenheit der politischen Ereignisse, die die Spalten der Journale füllen; Zeitungen verirren sich nur wenige in ihre Bivouaks, bilden aber dann Gegenstand des lebendigsten Interesses. Das Wetter ist wieder schön geworden, was auf den Fortgang der Operationen von entscheidendem Einfluß sein wird.

Demselben Blatt wird aus dem Hauptquartier Lomello unterm 4. Mai geschrieben: Gestern Abend zog das schöne italienische Regiment Erzherzog Sigismund, das von Sr. Maj. dem Kaiser auf eigenes Ansuchen die Erlaubniß erhalten hat, zur Armee in Italien zu stoßen, durch das Hauptquartier. Mit lauten Vivats defilirte es nach einem mehrstündigen Marsche in besser Ordnung vor dem Feldzeugmeister und bezog singend seine vorgedruckte Position in der Brigade. Auch der Anmarsch dieses Regiments von Trief nach Mailand war

ein rührendes Schauspiel, weil man auf den Eisenbahnstationen der Werbezirke Vincenza, Verona, Brescia den Verwandten der Soldaten erlaubt hatte, sich einzufinden, um die Tapfern vor ihrem Einmarsch in Piemont noch zu sehen und zu umarmen.

Zu Tausenden waren die Mütter und Väter, Brüder und Schwestern, die Tanten und Geliebten versammelt, und es gab Ströme von Thränen, unzählige Küsse und Umarmungen, aber nur Segenswünsche und Lob und Aufmunterung; kein Mann blieb zurück, und als statt des Hüthorns der Kondukteure die Trompete schmetterte, trennten sich die unter Thränen Verschlungenen und sprangen in ihre Waggons. Ein lombardisches Mädchen besonders kam mir unter die Augen, die ihren Geliebten in heißer Umarmung umwand, ihm Stirne und Haare und Augen küßte und einen Strom von Thränen weinte. Da tönte der Trennungsruf der Trompete, sie hörte ihn nicht, wohl aber der Soldat, der sich aus der Umarmung lösen wollte, und dem dies Unternehmen nur mit Mühe gelang. Va via, rief er mit gebrochener Stimme und ebenfalls unter einem Strom von Thränen, va via, ritornerò, perchè l'addio è giusto — stieß sie nach einem letzten langen Kusse von sich und sprang in den Waggon. Diese charakteristischen Szenen bestätigten, was uns hier in der Provinz Lomellina das Landvolk sagt: Non siamo noi che vogliamo la guerra, sono i signori. Die Wohnung des F. J. M. Grafen Gylai ist in dem einzigen anständigen Hause, das dieser verarmte Ort aufzuweisen hat. Einß Schloß Crivelli, den Grafen gleichen Namens bis zu Maria Theresia's Zeiten als Feudalgut gehörend, ist es noch mit einer Zugbrücke, einem Graben, einem Thurm versehen, und zeigt in seinen inneren Räumen die letzten Spuren des ehemaligen Wohlstandes seiner ursprünglichen Bewohner. Der Ort, der jetzt nur wenige verfallene Häuser zählt, war einst die Hauptstadt der Marca Lomellina. Trotz des fruchtbaren Bodens, der herrlichen Bewässerung aber wird der Bauer ausgezogen von seinem Herrn, so daß er kaum das Nöthige für seinen Lebensbedarf erübrigen kann. Deshalb lachen und jubeln auch Alle, wenn Gegenstände aus dem eigentlichen Besitztum der Signori zum Kriegsgebrauch requirirt werden, und bezeichnen willig den Weg, um dahin zu gelangen. Heute dürfte, trotz des ungünstigen Wetters, der Po doch überschritten werden, um so schnell als möglich vorwärts zu kommen. Vielleicht kann ich vor Abgang der Feldpost oder des Kuriers noch kurz die Resultate des Tags mittheilen.

Von der piemontesischen Grenze, 8. Mai. (Wrb. Sitzsanz.) Die Kriegsbülletins, welche die sardinische Regierung veröffentlicht (bis jetzt etwa 16—17), sind höchst lakonischer Natur. Ungünstiges für die piemontesischen Waffen darf natürlich auch in diesen offiziellen Bülletins nicht mitgetheilt werden. Sämmtliche Blätter Turins sind leer, gänzlich leer. Das neue diktatorische Pressegesetz drückt alle zu Boden, und seitdem die Franzosen eingerückt sind, darf natürlich die piemontesische Presse Nichts vor der französischen Presse voraushaben. Bei den Nachrichten, die aus der Schweiz kommen, ist wohl zu bemerken, daß die Sympathien der meisten Schweizer für Piemont (und sonderbarer Weise, Deisterreich gegenüber, auch für Frankreich!), alle Depeschen und Berichte ebenfalls so rosig gefärbt sind.

Es ist Thatsache, daß die österreichische Armee, was auch die piemontesische Presse dagegen sagen mag, an vielen Orten in Piemont, besonders von dem Landvolk, welches den Krieg haßt, nicht allein sehr freundlich aufgenommen, sondern auch freiwillig aufs beste versorgt wird. Ich füge noch hinzu, daß ganze Dorfschaften sich weigerten, den Befehl der Turiner Regierung, die Felder unter Wasser zu setzen, Berbaue zu machen u. s. w., zu vollziehen; ja, aus Novara, Mortara und aus andern Orten schleppte man vor dem Einmarsch der Deisterreicher viele Einwohner fort, von denen man allzu laute Demonstrationen für Deisterreich fürchtete. An andern Orten drangen Bauern und Bürger in die von den piemontesischen Beamten verlassenen Jolls, Post- und Verwaltungsbureaus und zerstörten Alles, was dazugehörte! Dergleichen Dinge zeugen doch wahrlich nicht von Enthusiasmus für den Krieg, von Liebe zu der Regierung! Aber dies Alles darf nicht bekannt werden. — Im Kanton Tessin wimmelt es bereits von Flüchtlingen. In der Gegend von Mendrisio sollen bedeutende Vorräthe von Munition und Waffen verborgen sein.

Turin, 8. Mai. Die Stille dauert hier fort. Turin ist jetzt gerade so langweilig wie eine kleine deutsche Hauptstadt. Die sardinischen Truppen sind fort, die Pferde der Zivilisten sind meist zum Staatsdienst verwendet, und auf den Straßen zeigt sich nur selten ein Wagen oder Reiter. Die Franzosen haben in den letzten 2 Tagen viel Kavallerie und Artillerie an sich gezogen (darunter 5 bis 6 Batterien der Kaisergarde), und nach Berichten, die ich für verläßlich halten darf, haben die Verbündeten jetzt 170,000 Mann bereit, um ins Feld zu rücken. Zu einer offenen Feldschlacht haben die Verbündeten noch lange nicht Kavallerie genug. Vor wenigen Tagen standen 12,000 österreichische Reiter auf der piemontesischen Ebene, und eine so schöne Kavallerie zumal, wie sie die Welt nicht weiter aufzuweisen vermag. Die französischen Dragoner werden sich die Zähne an ihnen stumpf beißen, und die Ita-

liener werden sich mit der Zeit auch von dem Esprit de corps, der die österreichische Armee besetzt, überzeugen können.

Turin, 6. Mai. Folgendes ist der sardinische offizielle Bericht aus dem Hauptquartier San Salvatore über die letzten Vorgänge bei Valenza:

San Salvatore, 5. Mai. In der Nacht vom 3. auf den 4. d. errichtete der Feind eine Batterie bei der Eisenbahn-Brücke von Valenza, und am 4. Morgens eröffnete er ein sehr lebhaftes Feuer gegen unsere Stellungen. Das 1. Bataillon Verfolgter und die 18. Feldbatterie, welche jenen Posten verteidigten und bewachten, zeichneten sich durch Muth und Unerschütterlichkeit aus, und nach dreistündigem Kanonenfeuer zwangen sie den Feind, die Beschießung einzustellen. Wir bedauern den Verlust des Artilleriekapitäns Roberti, von einer Kintentkugel tödtlich getroffen, dann des Korporals der Verfolgter Albini, welcher, tödtlich verwundet, sich auf der Erde gegen eine Erhöhung des Bodens hinstürzte, um das Feuer fortzusetzen; wir haben außerdem 10 Verwundete gehabt. Gen. Della Rocca, Chef des Generalstabes.

Ein anderer Bericht von gleichem Datum und aus gleicher Quelle bringt Details über den feindlichen Angriff bei Frassineto:

Nach einigen kleinen Kavalleriegefechten, die sich in den ersten Tagen des Krieges ereigneten und durch welche die Unrigen das Borbringen der Feinde verzögerten, hat man heute Waffenthaten von größerer Wichtigkeit zu melden. Am 3. d. M., Morgens um 4 Uhr 20 Minuten, machte der Feind eine starke offensive Refugnosirung auf dem linken Po-Ufer, Frassineto gegenüber, und versuchte auf das rechte Ufer überzusetzen. Er entwickelte seine Macht auf der Höhe von Terranova hinter dem Flußdamme und eröffnete ein sehr lebhaftes Geschütz- und Kartetenfeuer gegen unsere Vorposten. Die Truppen des 17. Linienregiments mit der 17. Batterie, welche jenen Ort bewachten, hielten unerschütterlich das lebhafteste Feuer des Feindes aus. Der Generalmajor Ritter Giardini, durch den Kanonendonner benachrichtigt, kam eilig aus Casale mit dem 15. Infanterieregiment, zwei Schwadronen Monferrat-Chevaliers und der dritten Batterie heraus, um den Truppen bei Frassineto Hilfe zu bringen und den Feind wieder an das jenseitige Ufer zu vertreiben, wenn er schon den Fluß passiert hätte; bevor er aber bei finsterner Nacht dort ankam, hatte der Feind das Feuer eingestellt und sich zurückgezogen. In der Nacht vom 3. auf den 4. gegen halb 2 Uhr Morgens versuchte der Feind, zwei Brücken mit Pontons gegenüber von Frassineto zu errichten, aber durch ein lebhaftes Feuer unserer Batterien belästigt, war er gezwungen, sein Vorhaben aufzugeben, und gegen 8 Uhr Morgens zog er sich zurück. Die Refugnosirungen, welche von Casale aus gemacht wurden, ermittelten, daß der Feind Balpote und später Terranova und Villanova verlassen hatte. Wir betrauern den Verlust von 6 Todten und 27 Verwundeten, Unteroffiziere und Gemeine, Gen. Della Rocca.

Der König erließ einen Tagobefehl, worin das Benehmen der Truppen, die bei jenen Gefechten sich betheiligten, aufs höchste belobt und einige Offiziere und Unteroffiziere genannt werden, die sich besonders auszeichneten. Nach Privatberichten war vorzüglich der Muth der Verfolgter bewundernswürdig; trotz der wohlgerichteten und weittragenden Schüsse der feindlichen Jäger drangen sie unaufhaltsam vor und erwiderten das Feuer mit der größten Wirksamkeit, indem sie bis auf den halben Leib ins Wasser gingen.

Turin, 12. Mai, 9 Uhr 30 M. Abends. Der Kaiser geht heute Abend ins Theater. Nichts Neues im offiziellen Kriegsbülletin.

Turin, 13. Mai, Mittags. Nach Depeschen aus Genua war gestern Abend die ganze Stadt und der Hafen beleuchtet. Der Kaiser, vom Prinzen Napoleon und dem Prinzen von Carignan begleitet, wohnte der Vorstellung im Großen Theater an, wo er mit lebhaftem Enthusiasmus empfangen wurde. Der König begab sich diesen Morgen nach Genua, um den Kaiser zu besuchen. Er reiste um 9 1/2 Uhr wieder nach seinem Hauptquartier ab.

Nach dem offiziellen Kriegsbülletin hatten Mittwoch 600 Deisterreicher Revergaro an der Trebbia auf der Straße von Piacenza nach Bobbio besetzt. Das Hauptquartier der verbündeten Armeen wurde nach Decimiano zwischen Casale und Valenza verlegt.

Aus dem französischen Heerlager. Nachdem nun der Beherrscher Frankreichs in Genua angekommen ist, wird er wohl vorerst die Civiva's der piemontesischen Bevölkerung und die Hurrah's der verbündeten Armeen entgegennehmen, die Stellungen besichtigen, den Kriegsplan definitiv festsetzen — und dann kann's losgehen. Inzwischen wurde Alles zum Angriff vorbereitet; auch die Artillerie und Kavallerie wird bis jetzt ziemlich in der nöthigen Stärke aus Frankreich eingetroffen sein. Doch fehlt es immer noch an vielen Dingen. Was die Stellungen betrifft, so weiß man hierüber wenig Zuverlässiges. Ein großer Theil der französischen Armee, mit der Garde, steht im Sciviva-Thal und hält die Verbindung zwischen Genua und Alessandria; das Gros der sardinischen Armee befindet sich in dem Dreieck Alessandria-Valenza-Casale. Daran schließt sich ein anderer Theil der französischen Armee unter Canrobert. Detaschirte Korps der Franzosen und Piemontesen sind an der Dora-Einie und am Fuß der Alpen bis Domo d'Ossola aufgestellt. Bereits fangen die französischen Befehlshaber an, ihre Truppen in Tagobefehlen zu harangüiren. Den des Marschalls Baraguey d'Hilliers haben wir

schon mitgeteilt. Marschall Canrobert hat folgenden Tagesbefehl erlassen:

Soldaten des dritten Armeekorps der Alpenarmee! In aller Eile von verschiedenen Punkten unseres Frankreichs herbeigezogen, um hier einer tapfern und befreundeten Nation, die von Oesterreich angegriffen ward, euren mächtigen Beistand zu leisten, habt ihr euch bald um die vom Kaiser zu eurer Leitung ausersehenen Anführer gesammelt. Diese Anführer, ihr kennt sie Alle; sie waren eure Führer schon oft auf den Schlachtfeldern, wo die Mehrzahl von euch sich auf sie zu verlassen gelernt hat. Zum ersten Mal kann ich mich in dem Feldzug, der jetzt eröffnet wird, an euch wenden und euch sagen, daß die Ehre, über so tapfere Soldaten, wie ihr seid, den Oberbefehl zu führen, einzig und allein dem Vertrauen gleich kommt, das ich auf euch und auf den Erfolg, der euer wartet, setze. Soldaten! Der Geschwindmarsch, den ihr über die Alpen gemacht habt, gestattete der Fürsorge der kaiserl. Regierung noch nicht, euch Alles, was eure Bedürfnisse erheischen, zu bieten; bald sollt ihr es erhalten, bis dahin jedoch werdet ihr durch eure Energie, Euer Eifer und Ausdauer den Mangel zu ersetzen wissen. Ihr erinnert euch, daß es den Kriegern, unsern Vätern, welche uns auf diesen schönen Gefilden vorgezogen, an Allem gebrach, als sie der Fahne und dem Vaterland unsterblichen Ruhm verleihten. Die französische große Armee wird bald der österreichischen Armee gegenüberstehen; es sind alte Bekannte; die Eine wie die Andere denken daran, daß sie sich in Yodi, Arcole, Marengo, Wagram gefehlet, gefeiert haben, denen ihr bald andere, eben so vollkommene, folgen lassen werdet. — Im Hauptquartier des Marschall-Befehlshabers des dritten Korps der Alpenarmee.

Ein Tagesbefehl des Generals Forey lautet:

Soldaten der ersten Division des ersten Korps! Wir werden morgen in der vordersten Linie uns befinden und wahrscheinlich die Ehre haben, dem Feind die ersten Gefechte zu liefern. Erinnert Euch, daß eure Väter diesen Feind stets geschlagen haben, und Ihr werdet dasselbe thun. — Gavi (bei Nov). 6. Mai 1859. Der Divisionsgeneral, Forey.

Ein Marceller Blatt bringt einen Brief aus Genua, dem wir Folgendes entnehmen:

Seit zwei Tagen regnet es in Strömen, und unsere unglücklichen Soldaten, welche auf den Landstraßen lagern, hätten viel zu leiden, wenn sie nicht durch jene befähigte gute Laune aufrechtgehalten würden, welche den französischen Soldaten niemals verläßt. Oesterreich erzählte mir ein zuvornehmlicher Mann sein Mißgeschick: Denken Sie sich, mein Herr, daß wir unser Bett in demjenigen eines Stromes, wohlverstandenes eines ausgefrorenen, aufgeschlagen hatten. Kein Tropfen Wasser, aber kleine, recht niedliche, obgleich ein wenig spitzige Kieselsteine. So legen wir uns nieder und schlafen, ohne daß wir das Licht auszublasen brauchen; aber mitten in der Nacht plötzliche Veränderung — wir erwachen im Wasser bis zum Bauch. Dieser elende Strom, welcher früher an Oesterreich verflucht ist, war mit Wolfstritten herangefahren und hatte uns wie Enten überflutet. Es war nicht möglich, die Kleider zu wechseln; alle unsere Effekten waren bei dieser Gelegenheit durchnäßt worden. Wir mußten also bis zum folgenden Morgen warten, um uns am Feuer Gottes, an der Sonne, zu trocknen. Und nun sieht man Nichts mehr davon, und überdies werden wir wohl noch Anderes erleben.

Deutschland.

* Karlsruhe, 13. Mai. Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 23 enthält:

I. Unmittelbare allerhöchste Entschlüsse von Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs. 1) Verordnung, das Verbot der Ausfuhr von Schießpulver über die Zollvereins-Grenze betreffend. 2) Dienstinrichtungen. Außer den schon mitgetheilten noch folgende: Sr. Königl. Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 7. d. M. gnädigst bewogen gefunden: der auf den Hofrath Redtenbacher gefallenen Wahl zum Direktor der polytechnischen Schule für das Studienjahr 1859/60 die höchste Befähigung zu ertheilen; den Lehrer Schaber am Gymnasium zu Donaueschingen an das Lyceum in Konstanz, und den Pfarrer Sabel von Waldangeloch auf die Pfarrei Hochstetten zu versetzen.

II. Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien. 1) Bekanntmachung des großh. Ministeriums des großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten: Die Aufhebung der Befreiung der im Kanton Schaffhausen wohnenden Parteien von der Verpflichtung zur Aufstellung von Gewaltthätigen für Einhandlung richterlicher Beschlüsse in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten betreffend. 2) Bekanntmachungen des großh. Ministeriums des Innern: a) Die Wiederbesetzung der evangelischen Pfarrei Sennfeld betreffend. Darnach hat das großh. Ministerium des Innern unter dem 3. d. M. zu der durch Präsentation der freiherrl. Rüd von Kollenberg'schen und von Adelsheim-Sennfeld'schen Grundherrschaft erfolgten Vergebung der evangelischen Pfarrei Sennfeld an Vikar Wilhelm Eberhardt zu Heidebühl die Staatsgenehmigung ertheilt. b) Die Patentertheilung an den Glasmeister Damian Kuhn aus Freiburg betreffend. c) Die Patentertheilung an Hiram Hutchinson aus Paris betreffend.

III. Dienstverordnungen. Die evangelische Pfarrei Reichartshausen, Diözese Riedarbischofsheim, mit einem Kompetenzanschlag von 1033 fl. 33 kr. Die evangelische Pfarrei Hagelsfeld mit dem Filial Rintheim, Landdiözese Karlsruhe, mit einem Kompetenzanschlag von 588 fl. 44 kr. Die evangelische Pfarrei Hauingen, Dekanat Lörach, mit einem Kompetenzanschlag von 741 fl. Die Stelle eines Amtsgerichts-Arzt's in Vorberg.

IV. Todesfall. Gestorben ist am 26. April d. J. der großh. Amtsgerichts-Arzt Buchenberger in Vorberg.

Heidelberg, 14. Mai. Die Aussichten für die diesjährige Saison gestalten sich hier immer trüber. Der Ausfall von 150 — 180 Studierenden während dieses Semesters wirkt für die Professoren, wie für die Gewerbetreibenden sehr empfindlich. Hierzu kommt, daß verschiedene englische Familien, welche schon längere Zeit hier wohnen, hinwegziehen, und daß keine neuen an ihre Stelle treten. Jedes Haus auf der Leopoldstraße, dem beliebten Quartier der Engländer, zeigt ein Tafelchen mit der Aufschrift: „Wohnung zu vermieten.“ Einige Neubauten daselbst, die theils unter Dach stehen, theils erst fundamentirt sind, werden nicht vollendet. —

Deffentliche Blätter haben zwar mitgeteilt, daß ein Antrag auf Abschaffung der „Königlichen Zeitung“ im hiesigen Museum wegen ihrer undeutschen Haltung gestellt wurde, doch des darauf ergangenen Beschlusses der Bibliothekskommission keiner Erwähnung gethan. Dieser Beschluß, der so eilig erfolgte, daß etwa nur ein Duzend Museumsmitglieder das Defiderium zu unterstützen Gelegenheit fand, lautete: „Die gegenwärtige Haltung (!) der „König. Ztg.“ dürfte wohl diesen Antrag erlebigen.“

* Aus dem Amtsbezirk Schwegingen, 14. Mai. Der Artikel des „Mannh. Journ.“ über die am 10. d. dahier stattgehabte Hebelfeier (der auch zum Theil in Ihre Zeitung übergegangen ist) bedarf einiger Berichtigungen. Hebel ist nicht in den Armen Schimper's, sondern eines Wundarzneidieners gestorben, der noch am Leben ist und in Schwegingen wohnt. Ersterer war aber damals der Tisch- und Hausgenosse Hebel's bei Jeyher und begleitete ihn auf seinem letzten Gang im Schloßgarten. Auf diesen „letzten Gang“ hatte sich das Projekt gegründet, dem Berewigten an der Stelle ein Denkmal errichten zu wollen, wo sein Fuß zuletzt gewandelt hat. Es ist Dies ein durch Natur und Kunst geschaffenes Ruheplätzchen, wie man es nicht schöner hätte finden können. Da aber ein Grabmonument beschlossen worden war, so mußte dieser Gedanke aufgegeben werden. Ferner heißt der Geistliche, welcher am Grabe Hebel's ein alemannisches Gedicht vorgetragen hat, nicht Lening, sondern Länugin; derselbe ist ein geborner Oberländer und zur Zeit Pfarrer in Schiltach. Endlich hat der Festredner in seinem Schlussworte nicht an den Schloßgenossen (wohl nur ein Druckfehler) Hebel's, sondern an die dort ruhenden Todten überhaupt, und insbesondere an einige dortige Geistliche, die bald nach Hebel gestorben und in seiner Nähe begraben sind, erinnert. Dabei sei zugleich bemerkt, daß der Lehrer, welcher beim Festessen ein in alemannischen Dialekt gehaltenes Gedicht vortrug, nicht dem Schweginger Lehrstande angehört, wie eine Korrespondenz in einem andern Blatt berichtet hat, sondern ein Lehrer aus Neckargemünd ist, Hr. Keigel, der früher im Oberlande angestellt war. Auch soll bei dieser Gelegenheit nicht verschwiegen werden (was beim Feste wohl besprochen, aber in keiner der Reden ausgesprochen worden ist), daß ein alter Kriegsmann, ein Invalide aus Schwegingen, der Erste gewesen ist, der zum Hebel's-Denkmal beigetragen hat. Dem Vernehmen nach wird eine einläufige Beschreibung des Festes, das allgemein als ein gelungenes bezeichnet wird, sammt Abbild vom Denkmal und den bei der Einweihungsfeier gehaltenen Reden vorbereitet.

Wannheim, 12. Mai. (Sch. M.) Da eine Schwadron Dragoner nach Schwegingen verlegt und zwei Kompagnien Infanterie in nahegelegenen Ortschaften einquartiert worden sind, haben die hiesigen Bewohner keine Einquartierung mehr. Im benachbarten Rheinhessen liegen aber fast in allen Ortschaften bis Landau hin Bayern.

* Stuttgart, 14. Mai. Der Generalleutnant Prinz Friedrich Königl. Hoheit ist von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog von Hessen zum Kommandanten des 8. deutschen Armeekorps ernannt worden.

München, 13. Mai. (M. Z.) Auf Grund des Zollgesetzes und im Hinblick auf die Zollvereins-Verträge wird die Ausfuhr von Pulver über die äußere Zollgrenze nach dem Zollvereins-Ausland von heute an verboten. Ein Verbot der Ausfuhr von Schlachtvieh und Hafer wird baldigt folgen.

* Koblenz, 13. Mai. Unsere Regierung geht zwar nicht in übereilter Weise, aber ohne Unterbrechung, mit ihren Rüstungen und ihrer Kriegsbereitschaft vor. Man ist gegenwärtig beschäftigt, die Außenwerke der Festungen mit Palissaden zu bewehren, worauf sodann die bedeckten Wege der Hauptentzünne an die Reihe kommen werden. Ebenso ist die befohlene Verproviantung der Rheinbefestigungen auf 6 Monate in voller Ausführung begriffen. Artillerie, Trains und andere Kolonnen sind vollständig bespannt; es fehlt also nichts zur vollen Entfaltung unserer gesammten Wehrkraft, als die Einberufung der Landwehr, die man auf den letzten Augenblick verschiebt.

Berlin, 12. Mai. (A. Z.) Bei der heutigen sechsständigen Debatte des Abgeordnetenhauses sprachen sich alle Redner im anti-napoleonischen Sinn aus. Alle waren voll Vertrauen gegen die Regierung, daß sie den richtigen Zeitpunkt zur Initiative ergreifen werde. Die meisten betonten: Preußen müsse die politische und militärische Leitung Deutschlands haben, dürfe sich nicht durch Majoritätsbeschlüsse binden lassen. Die Redner der Kreuzzeitungs-Partei und der katholischen Fraktion betonten stärker die Interessen Oesterreichs. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten leitete die Debatte ein. Er sagte: Die Regierung hoffe von dem politischen Takt und patriotischen Sinn der Abgeordneten, daß sie Alles vermeiden würden, was der Regierung ernstliche Verlegenheiten bereiten werde. Dabei wolle die Regierung die Debatte nicht beengen, und sei ihr jede vollständige Aufklärung über die wahre Meinung des Landes willkommen, denn gegenwärtig sei es ihr doppelt und dreifach Bedürfnis, sich in vollem Einklang zu wissen mit dem großen, treuen, waffenbereiten Volk. Der erste Redner, Binde, fährt aus: es wäre unmöglich, daß Preußen für Napoleon III. gegen Oesterreich gehen könne; er bezeichnet als ersten Akt den italienischen Feldzug, als zweiten die Linie am Rheinaufer, als dritten die Demüthigung Englands, als vierten die Besetzung Rußlands. Binde vertheidigt Oesterreichs Vorgehen gegen Sardinien, da der Kongreß nur zur Fortsetzung der Rüstungen Frankreichs hätte dienen sollen, und fordert auf, die Machtstellung Oesterreichs, falls sie gefährdet sein sollte, zu schützen. Aber die Interessen, um welche Oesterreich in Italien kämpfe, seien keine deutsche Interessen (!); weder Preußen noch Deutschland sei für die Lombardie verpflichtet einzutreten. Reichenperger (Mitglied der katholischen Fraktion) spricht sein Vertrauen zur Regierung aus, bedauert aber, daß die Regierung ihre Mißbilligung nur gegen Oester-

reichs Sommatton, nicht auch gegen andere Staaten gerichtet. Oesterreich führe einen Defensivkrieg; Deutschland und Europa seien Oesterreich zum Dank verpflichtet, daß es den Handstuh Frankreichs aufgenommen, um dessen Suprematie nicht aufkommen zu lassen. Minister v. Schlegel repliziert dem Vorredner, daß das preussische Kabinet durch die österreichische Sommatton die letzte Hoffnung auf Erhaltung des Friedens abgeschnitten gesehen habe. v. Blakenburg (der Kreuzzeitungs-Partei angehörend): Er erachte die Stimmung der Landestheile, die er kenne, für entschieden kriegerisch; es herrsche nur die Sorge, ob Preußen dem Bonapartismus gegenüber nicht zu lange zögere. Er vergleicht die Proklamationen des österreichischen Kaisers und Napoleons, und bedauert die Nationalitäten, welche Lust haben, sich nach napoleonischem Zuschnitt „befreien“ zu lassen; er bringt die jetzige Proklamation Napoleons I. mit den Ideen Napoleoniennes in Zusammenhang, und sagt: er vertraue, daß Preußen nicht vorzeitig in den Krieg gehen werde; er vertraue aber auch, daß Preußen die patriotische Bewegung in Süddeutschland nicht im Sand verlaufen lasse, wenn sie auch verhüten werde, daß sie überlaufe; nur möge man nicht warten, bis, was Gott verhüten wolle, auf den Trümmern von Mantua sich Oesterreich und Frankreich die Hände reichen. Preußen möge nöthigenfalls nach zwei Seiten hin Front machen. Heinrich v. Arnim: Das Regierungsprogramm sei wahrhaft deutsch. Wenn Preußen Ernst mache, werde Süddeutschland Vertrauen fassen. Preußen müsse freie Leitung in Deutschland und darin die erste Stelle haben; hoffentlich sei General Willisen deshalb nach Wien gesendet worden. Nar dann habe bewaffnete Mediation Erfolg, wenn Preußen Herr der gesammten deutschen Wehrkraft ist. Riedel: Die deutsche Volksvertretung am Bund werde Deutschland einigen. Der Besig der Lombardie sei für Deutschland immer unheilbringend gewesen. Cieskowski (von der polnischen Fraktion) spricht für Neutralität. Simson hat nicht ein Atom von Sympathie für Louis Napoleon. Früher habe er herzliche Sympathie für Sardinien gefühlt, aber er habe diese verloren, weil Sardinien die Revolution und die Franzosen angerufen. Lehnt jede Zumuthung ab, unter Oesterreichs Führung in den Krieg zu gehen, oder durch Majoritätsbeschluß dazu sich zwingen zu lassen. Er bezeichnet aber die Allianz mit Frankreich als einen politischen Aberwitz. Das Resultat der Abstimmung ist bereits gemeldet.

Berlin, 13. Mai. (A. Z.) Sämmtliche Redner des Herrenhauses treten der Napoleonischen Proklamation entgegen, verurtheilen, daß sich die Revolution in Italien mit den Franzosen und Sardinien vereinige, sprechen entschieden gegen das angerufene Prinzip der Nationalität, und hoffen, daß die Staatsregierung diesen Grundfäden kräftig entgegenzutreten werde. Einzelne Redner, wie beispielsweise Kleiß-Regow, sprechen für sofortige Aktion zu Gunsten Oesterreichs, während Stahl und Arnim-Boigenburg wenigstens für Erhaltung des europäischen Gleichgewichts einzustehen auffordern. Der polnische Abgeordnete Wielcinski hofft nur defensive Aktion Preußens, und Nichts gegen die Nationalitäten. Baumhark und Zellkamp verteidigen die Regierung gegen die süddeutschen Vorwürfe, worauf der Minister des Auswärtigen das Wort ergreift, sagend, daß Niemand mehr als er die Mißstimmung bedauere, welche sich in Süddeutschland gegen Preußen kundgebe. Aber sein Bedauern würde noch schmerzlicher sein, wenn Preußens eigenes Verschulden diese Mißstimmung herbeigeführt hätte. Glücklich Weise sei Dem nicht so, und der Minister könnte den Verdächtigungen gegenüber nicht allein den Schild eines vollkommenen Gewissens, sondern die positive Thatfache entgegenstellen, wie sehr Preußen bereit sei, den Beruf weit über seine Bundespflichten hinaus zu erfüllen. „Getrost können wir der Zukunft unsere Rechtfertigung anheimstellen; die Zeit wird kommen, vielleicht bald, wo es überall anerkannt werden wird, daß man in Preußen sich mindestens eben so gut auf deutsche Ehre und deutsche Interessen versteht, als irgendwo anders. Uebrigens vernehme ich nicht die große Berechtigung des gegenwärtigen Aufschwungs in Deutschland. Er erscheint mir als der Wunsch, sich für jetzt und in Zukunft dem Ausland gegenüber als eine geschlossene Einheit zu betrachten, und als solche das gewaltige Gewicht seiner Kraft in die Waagschale politischer Entscheidungen zu legen. Das sind Tendenzen, die nicht nur mit Freude begrüßt werden müssen, sondern denen auch kein preussischer Staatsmann entgegenzutreten kann.“ Die von der Regierung geforderten Geldmittel wurden einstimmig bewilligt.

Altenburg, 10. Mai. Herzöge herzogl. Verordnung vom 10. d. M. ist die Militärstellvertretung fortan und bis auf weiteres außer Wirksamkeit gesetzt worden.

Wien, 12. Mai. (Def. Ztg.) Die piemontesischen Blätter erheben fortwährend Geschrei gegen die Requisitionen von Lebensmitteln, als ob nicht jede Armee ihren Bedarf in dem Lande, wo sie sich befindet, requiriren würde. Die Bewohner erhalten dafür Luitungen, die später liquidirt werden; dies ist nichts Neues und geschieht allenthalben in der Welt, wo Krieg ist; dennoch hat Sardinien daraus einen Grund herleiten wollen, Embargo auf die österreichischen Schiffe zu legen, die sich in sardinischen Häfen befinden. — Die Piemontesen sollen zwischen Novi und Casale 180, die Franzosen 124 Geschütze aufgeführt haben.

* Wien, 12. Mai. Der Erbgroßherzog von Toskana soll entschlossen sein, in die österreichische Armee einzutreten und an dem Kriege in Italien Theil zu nehmen. Sr. Königl. Hoheit ist Inhaber des 8. Dragonerregiments. — Die Geschäfte der französischen Konsulate in Oesterreich werden während der Dauer des Krieges von Seite der englischen Konsulate besorgt. — Die Beschlüsse des Wiener Provinzialkongr's werden dem Vernehmen nach am Pfingstfeste verkündet und bis dahin auch im Druck erscheinen. — Aus Triest ist die Nachricht eingelangt, daß das dortige bedeutende Hans Luttorp u. Romp, dessen Chef Direktor des Lloyd und preussischer Konsul ist, seine Aufgaben eingestellt hat.

Wien, 13. Mai. (Fr. 3.) Die eben im Reichs-Gesetzblatt erschienene kaiserl. Verordnung über die Schiffahrtsverhältnisse während der Kriegsbauer enthält folgende nähere Bestimmungen: Den österreichischen Handelschiffen ist die Kaperei und die Ausfuhr von Kriegs- und Schiffahrtsgegenständen unbedingt verboten. Den französischen und sardinischen Schiffen wird befohlen, alsogleich abzugehen, wenn sie keine Kriegscontrabande führen. Neutralen Schiffen ist der Besuch der Handelshäfen gestattet. Der Aufenthalt und Geschäftsbetrieb der Franzosen und Sardinier erleidet keine Störung, wenn sie sich gesetzmäßig betragen.

Italien.

Turin, 13. Mai. (L. d. Sch. M.) Offizielles (sardinisches) Bulletin: Der Feind wächst bei Castel Giovanni auf der Straße von Piacenza nach Stradella an. (E. Giovanni liegt am rechten Ufer, Grenzstadt gegen Piemont, auf dessen Gebiet Stradella die nächste Grenzstadt ist; Stradella ist der östliche Endpunkt der Eisenbahn Alessandria-Tortona-Voghera-Stradella.) Zwischen Vigevano und Motta Visconti bauten die Oesterreicher Brücken zur Sicherung des Rückzugs. (Vigevano und Motta Visconti liegen in der geraden Linie von Mailand auf Mortara, Vigevano am sardinischen, Motta Visconti am lombardischen Ufer des Ticino, letzteres etwas weiter abwärts am Fluß, als Vigevano.) Heute haben die Unrigen eine starke Rekonozirung bis Bascone di Stra bei Verelli vorgenommen. (Wahrscheinlich ist es Cassina di Stra, zwei Stunden westlich von Verelli, an der Turiner Eisenbahn gelegen.) Eine Kanonade unserer Artillerie hat der Feind nicht erwidert. Unsere Truppen haben ihre Posten wieder eingenommen (d. h. haben sich wieder zurückgezogen).

Parma, 5. Mai. (Wien. Ztg.) Die Herzogin-Regentin hat nach ihrer Zurückkunft hier folgende Proklamation erlassen:

Obwohl die am ersten Tage dieses Monats vorgekommenen Unordnungen sich gegen den Willen der immensen Zahl der getreuen Bürger, deren treffliche Gefinnungen jedoch nur mit Schwierigkeit zum öffentlichen Ausdruck gelangen, zugetragen haben, so erscheint durch dieselbe doch meine, zum Schutze der Sicherheit meiner geliebten Kinder getroffene Fürsorge nur zu sehr gerechtfertigt.

Nachdem jedoch durch die Truppen die ungesetzliche Autorität, die sich eingebracht hatte, schnell entfernt und unter der einhelligen Zustimmung der eingesetzten Behörden, der Municipalität und der übrigen Notabilitäten des Landes meine Regierungskommission wieder zur Herrschaft berufen und dem Wunsch nach meiner Rückkehr ein glühender Ausdruck verliehen worden war, habe ich mich sofort wieder in eure Mitte begeben, um die Ausübung der Regentenschaft wieder zu übernehmen.

Voll Muth und Vertrauen in die Loyalität der Truppen und der Bevölkerung, werde ich hier in jener zuwartenden Haltung (attitudine di aspettativa) verbleiben, die für uns unbedingte Nothwendigkeit ist. Indem mir nämlich diese Haltung durch den eigentlichen Geist der Verträge gestattet ist, muß sie auch die beste Schutzwehr des Landes sein, da die hohe Gerechtigkeit und Humanität der feigführenden Mächte von Demjenigen nicht verlernt werden kann, der nicht verlegend zu Werke geht und mittlerweile seiner Pflicht nachkommt, indem er die Ordnung bis zu jenen Entschlüssen aufrecht hält, mittelst welcher die Befreiung Europas von den Feinden in dauernder Weise zurückzuführen und zu besiegeln wissen wird. — Gegeben in Unserer königl. Residenz in Parma, am 5. Mai 1859. — Luise, Regentin.

Die Minister Ihrer Königl. Hoheit hatten schon Tags zuvor folgende Kundmachung erlassen:

Die von Ihrer Königl. Hoheit der Herzogin-Regentin eingesetzte Regierungskommission erklärt als null und nichtig und als nicht statigehabt die Akte der provisorischen Regierungsjunta, die sich aus eigener Machtvollkommenheit am Abend des 1. Mai eingesetzt hat und um 8 Uhr Morgens am 3. Mai wieder aufgelöst wurde. — Parma, 4. Mai 1859. — E. Salati. G. Pallavicino. A. Lombardini.

Parma, 8. Mai. In Pontremoli ist die Ordnung wieder hergestellt; die ganze Provinz ist ruhig, die revolutionären Abzweigungen sind verschwunden.

Der „Messagere di Modena“ vom 5. Mai bestätigt, daß am 2. d. ein Bataillon österreichischer Infanterie in Modena als Verstärkung eingetroffen ist.

Florenz, 7. Mai. Ahermals sind sechs Gonfalonieri abgesetzt worden.

Ancona, 6. Mai. (A. 3.) Die hier garnisonirenden österreichischen Truppen haben sich auf den Kriegszustand komplettirt. Geschütze, Munition, Mundvorrath aller Art in reichlicher Menge ist für dieselben durch österreichische Dampfer zugeführt worden. Die Festungswerke sind in Verteidigungsstand gesetzt, und an der Befestigung der umliegenden Höhen wird rastlos gearbeitet. Die Bevölkerung ist vollkommen ruhig, betreibt ihre Geschäfte wie vorher, und verdient für ihr Verhalten unter den gegenwärtigen Umständen alles Lob. — Vor einigen Tagen ist wieder der von Rom kommende Kurierwagen bei Recanati überfallen worden. Die Begeleiter hatten durch ein über die Straße gespanntes Seil die Pferde zum Stürzen gebracht. Den zwei im Wagen befindlichen Passagieren wurden 90 Scudi an baarem Geld abgenommen. Nachdem die Banditen noch die Wagenlaternen zertrümmert und die Postkoffer weidlich durchgeprügelt hatten, entfernten sie sich.

Frankreich.

Paris, 10. Mai. (A. 3.) Handel und Gewerbe liegen in den letzten Zügen. Sogar die hiesigen Blätter läugnen es nicht. Dem Kaiser wurde kurz vor seiner Abreise berichtet, daß in und um Paris drei Viertel der Arbeiter sich mühsig und elend in den Straßen herumtreiben, und sich die Langweile oder den Kummer vertreiben, indem sie Kriegsbegeisterung machen. Der Kaiser gab den Trost von sich, der Krieg werde in ein paar Monaten siegreich zu Ende geführt sein. Diese Zuversicht verbreitete sich rasch bis

ins große Publikum, das auf einen zweimonatlichen Feldzug rechnet. Die zwei Monate sind nach der wahren Meinung des Kaisers wenigstens zwei Jahre; denn Alles wird für diesen Zeitraum eingerichtet, bestellt, kontrahirt. Obgleich die Angabe von der Aushebung von 20,000 Matrosen berichtigt worden ist, bestätigt es sich doch, daß auf allen Küsten, in allen Häfen die großartigsten Aushebungen vorgenommen werden. Bis zum vierzigsten Lebensalter wird Alles genommen. Sogar die Seeleute, die vor drei oder sechs Monaten entlassen wurden, werden wieder einberufen, obgleich das Gesetz sie berechtigt, wenigstens ein Jahr und einen Tag zu Hause zu bleiben.

Paris, 13. Mai. Der „Moniteur“ meldet aus Genua, 12. Mai, 4 Uhr 55 Minuten: Der Kaiser langte um 2 Uhr in Genua an. Nichts vermag den Empfang zu schildern, welcher Sr. Majestät von allen Klassen der Bevölkerung bereitet wurde. Hasen und Khebe waren weißhin mit besagten Schiffen geradezu bedeckt, von wo aus die elegantesten Damen Blumen auf den Weg des kaiserl. Bootes warfen, worin der Kaiser, Prinz von Carignan, und ihr Generalsstab sich befanden. Sr. Maj. der Kaiser stieg im königl. Pallaste ab, wo er sofort die Zivil- und Militärbehörden empfing. Dann kamen auch die Inhaber der St.-Helena-Medaille an die Reihe. Diese alten Soldaten waren in den Gärten des Pallastes aufgestellt, wo der Kaiser sich mit mehreren von ihnen unterhielt und die ihm dargereichten Bittschriften annahm. Alle Zugänge zum Pallast sind mit einer dichtgedrängten Menge besetzt, welche ihre Freude durch nimmernde Klamationen bekundet. Der Kaiser erfreut sich des besten Wohlseins.

Heute Morgen war an den Mauern der Hauptstadt folgender Tagesbefehl des Kaisers an die Truppen zu lesen:

Soldaten! Ich setze mich an eure Spitze, um Euch zum Kampfe zu führen. Wir werden den Streit eines Volkes unterstützen, welches seine Unabhängigkeit fordert, und es von fremdem Druck befreit. Es ist dies eine heilige Sache, welche die Sympathien der zivilisirten Welt hat. Ich brauche Euer Eifer nicht anzuspornen; jeder Ort wird Euch an einen Sieg erinnern. Auf der heiligen Straße (via sacra) des alten Roms drängt in die Inschriften sich auf dem Marmor, um dem Volke seine hohen Thaten in Erinnerung zu bringen; so werdet Ihr heute auf dem Wege durch Roncovi, Marengo, Lodi, Castiglione, Arcole, Rivoli auf einer andern heiligen Straße marschiren inmitten glorreicher Erinnerungen.

Bekannt jene strenge Disziplin, welche die Ehre der Armee ist. Vergesse nicht, daß hier kein Feind ist, als der, welcher gegen Euch kämpft. In der Schlacht bleibt geschlossen (compactes), verläßt Eure Reihen nicht, um voranzureilen. Nehmt Euch vor all' zu großer Hitze in Acht. Das ist Alles, was ich befehle.

Die neuen Präzisionswaffen (der Oesterreicher) sind nur von ferne gefährlich; sie hindern nicht, daß, wie früher, das Bayonnet die fürchterliche Waffe der französischen Infanterie bleibt.

Soldaten! Lasset uns Alle unsere Schuldigkeit thun und unser Vertrauen in Gott setzen. Das Vaterland erwartet viel von Euch. Schon erschallen von einem Ende Frankreichs zum andern diese Worte von glücklicher Vorbedeutung: „Die neue Armee von Italien wird würdiger der ältern Schwester!“ — Genua, 12. Mai 1859. — Napoleon.

Paris, 13. Mai. Gestern hatte der Senat eine Sitzung, worin demselben ein verpacktes Schreiben übergeben wurde, enthaltend ein im Hinblick auf Art. 15 des Senatuskonsultes über die Regentenschaft erlassenes Dekret. Der Präsident verlas diesen Artikel, welcher folgendermaßen abgefaßt ist:

.... Die Bewahrung des minderjährigen Kaisers, die Oberintendant seines Hauses, die Ueberwachung seiner Erziehung sind seiner Mutter anvertraut. In Ermangelung der Mutter oder einer vom Kaiser bezeichneten Person ist die Bewahrung des minderjährigen Kaisers vor dem Regimentsrathe ernannte Person anvertraut. Weber der Regent, noch seine Nachkommen können (dazu) ernannt werden.

Der Präsident verordnete, daß auf Grund dieses Artikels der fragliche verschlossene Brief verschlossen und versiegelt in dem eigens dazu bestimmten Orte in den Archiven des Senats hinterlegt bleiben soll.

Lord Cowley ist von London nach Paris zurückgekehrt. — Der Kommissionsbericht, den der Abg. Bürgers im preussischen Abgeordnetenhaus über die Anleihenfrage erstattet hat, scheint in Frankreich einen sehr guten Eindruck gemacht zu haben. So sagt z. B. ein französisches Blatt: „Der Bericht ist so befriedigend, wie man es in Frankreich unter den jetzigen Umständen nur hoffen konnte; er nimmt Oesterreich und den deutschen Staaten, welche seine Anhänger sind, alle Illusionen, die sie noch hinsichtlich einer Beteiligung Preussens am italienischen Kriege in der jetzigen Sachlage und wie die Frage nun gestellt ist, haben können.“ [Wir wissen in Deutschland zwar besser, wie die Sachen stehen; wir wissen, daß die Franzosen bei Preußen ungefähre die Rechnung ohne den Wirth machen; bedauerlich bleibt es jedoch immerhin, daß sie dazu auch nur solche Scheingründe erhalten.] — Die Subskription auf die Nationalanleihe hatte gestern 1 Milliarde erreicht. — Börse: Flau. Bedeutende Baiffe. 3proz. 60.90—85. Auch die andern Werthe in Baiffe.

Paris, 13. Mai. Eine heutige Depesche aus Genua meldet, daß der Kaiser Napoleon, welcher daselbst gestern Abend in der Königsloge des Theaters Gegenstand einer massenhaften Ovation gewesen, sich diesen Morgen nach Alessandria habe begeben sollen. Wichtige Nachrichten vom Kriegsschauplatz fehlen noch immer, aber man verspricht sich dahier, auf Grund eines heute vermittelst öffentlichen Anschlags an den Straßen bekannt gewordenen kaiserl. Tagesbefehls (s. oben), eine baldige Entwicklung der Ereignisse. Mit demselben wurde die heilige Einwohnerschaft so zu sagen vor ihrem Erwachen überrascht, da alle Plätter, mit Einschluß des „Moniteurs“, davon geschwiegen haben und der Anschlag in der frühesten Morgenstunde stattfand. — Graf Persigny reist heute Abend auf seinen Gesandtschaftsposten nach London ab. — Man suchte heute an der Börse das Gerücht

von einem Sturze des preussischen Ministeriums zu verbreiten, was die Behörden veranlaßte, den Verbreitern dieses Gerüchts nachzuspüren, um sie zur Strafe zu ziehen.

Großbritannien.

London, 13. Mai. Nächsten Freitag (heute) wird unter dem Vorsitze des Lord-Mayors ein Meeting in der City zu Gunsten der Neutralität Englands abgehalten werden. Ruffath wird im Interesse der Aufrechterhaltung der Neutralität das Wort ergreifen. In Malta dauern die Verteidigungsarbeiten fort. Der Oesterreichische Kloyd schickt seine Dampfer nach Malta, um daselbst Schutz zu suchen.

Donaufürstenthümer.

Bucharest, 30. Apr. Fürst Kusa hat als „Alexander Joan I.“ einen außerordentlichen Aufruf an die Nation erlassen. Nachdem der Fürst das Kapitel von seiner demaligen „schweren Verantwortlichkeit“ im Eingange abgehandelt, folgt eine Definition des „Patriotismus“ und die Versicherung: „so lange unaufhaltsam vorwärts schreiten zu wollen, als Wir (Kusa) die Kraft des Willens der Nation fühlen.“ Nach dem diese Stimulationsmittel appliziert sind, hört die Gemüthlichkeit auf, und mit der kühnen Wendung: „die Hilfsmittel müssen dem Endzweck entsprechen, welchen zu erreichen bedeutende Kapitalien erfordert werden“, wird in Anbetracht der „gänzlichen Entleerung der Staatskassen“ das moldauwalachische Volk aufgefordert, den hier von der Kammer gewünschten Kredit von 8 Millionen durch ein „freies Anlehen“ aufzubringen.

Ionische Inseln.

Korfu, 3. Mai. Vorgefien ist der „Terrible“ nach Malta abgegangen, um zwei Artilleriekompagnien abzuholen. Zwei bis drei Infanterieregimenter, einige Geniekompagnien und die Flotte werden von Malta hier erwartet. Wohl nicht ohne Grund befürchtet das englische Gouvernement, daß die revolutionäre Bewegung, welche bald ganz Italien ergreifen und ihre Strömung auch über die türkischen Provinzen ausdehnen wird, die Republik der Ionischen Inseln nicht unberührt lassen möchte.

Bermischte Nachrichten.

Gaildorf, 8. Mai. (Sch. M.) Bei der am 5. d. M. hier gehaltenen Musterung der Landwehr-Pflichtigen kam der Fall vor, daß ein, einer Landgemeinde angehörender, ergrauter Veteran im Alter von 69 Jahren sich auf dem Rathhaus einfindet und den Antrag stellt, man möchte ihn einer Disziplin unterwerfen, da er willens sei, nochmals unter die Fahne zu treten und gegen die Franzosen zu Felde zu ziehen. Dieser Zug bedarf keines weitern Kommentars.

Alexander v. Humboldt ward am 14. Sept. 1769 zu Berlin geboren. Seinen ersten Unterricht in den Elementen einer gelehrten Bildung empfing er in seiner Vaterstadt, worauf er die Universitäten zu Göttingen und zu Frankfurt a. D., später die damals in ihrer schönsten Blüthe stehende Handelsakademie zu Hamburg besuchte. Schon zu dieser Zeit waren die Naturwissenschaften das Hauptziel seiner Thätigkeit. Nachdem er mit dem Weltumsegler G. Forster eine wissenschaftliche Reise an den Rhein beendet hatte, bezog er 1792 die Bergakademie zu Freiberg, um sich in den Bergwissenschaften und der Botanik zu vervollkommen, wurde aber noch im nämlichen Jahr zum Professor an dem Berg- und Hüttendepartement zu Berlin, und 1793 zum Oberbergmeister der damals unter Preußen stehenden fränkischen Herzogthümer ernannt, trat jedoch, nachdem er eine Bergschule zu Steben gestiftet hatte, schon 1795 von dieser Stellung zurück, um seine Bisbeegeerde auf Reisen zu sättigen und seine Kenntnisse aus dem Buche der Natur selbst zu erweitern. Er durchwanderte einen Theil der Schweiz, und ging im Frühjahr 1797 über Wien und Salzburg nach Paris, wo er Bonpland's, seines spätern treuen Reisegefährten, Bekanntschaft machte. Bereits 1799 traten beide Gelehrte ihre bedeutungsvolle Reise nach den spanischen Kolonien Amerika's an, von der sie erst 1804 wieder nach Europa zurückkehrten.

Nun trat für A. v. Humboldt eine Ruhefrist ein, während der er theils zu Paris, theils zu Wien seine gesammelten Kenntnisse und Erfahrungen ordnete. Als Produkt dieser Musenfunden erschienen seine „Ansichten der Natur“. Um dem berühmten Gelehrten Gelegenheit zu bieten, seinen Forschungsgeist auf ein neues Ländergebiet auszuwehnen, wurde ihm 1818 eine jährliche Pension von 12,000 Thalern und der Gebrauch der erforderlichen physikalischen und astronomischen Instrumente zu einer Reise nach Ostindien und Tibet angeboten, doch kam diese Reise nicht zur Ausführung, vielmehr lebte Humboldt zu Paris den Studien, bis er 1822 seinen Monarchen als Kammerherr auf einer Reise nach Italien begleitete. Nach einem abermaligen kurzen Aufenthalte zu Paris kehrte er nach Berlin zurück, wo er im Winter 1827 Vorträge über physikalische Weltbeschreibung hielt. Im April 1829 ging er mit den Professoren Rose und Ehrenberg nach dem Ural, und dehnte diese Reise bis an den Altai, ja bis nach der chinesischen Grenze aus, von wo er durch das Kirgisenland und die Kalmudensteppe nach dem Kaspiischen Meer zurückkehrte. Im Jahr 1830 begab er sich in Angelegenheiten des Berliner Hofes nach Paris, von wo er bald wieder in seine Vaterstadt zurückkehrte, nur noch den Wissenschaften lebend.

Sein Geist ist am 6. Mai, Nachmittags 2 1/2 Uhr, von uns geschieden; seine unerlöschlichen Werke, die schönsten Blüthen deutscher Wissenschaft und deutscher Gründlichkeit, werden uns bleiben und noch nach Jahrhunderten den Stolz unserer Nation bilden, vor allen sein „Kosmos“, welcher die höchste Aufgabe löste, die der Wissenschaft gesetzt werden kann: mit tiefer Forschung und Gründlichkeit eine allgemein verständliche Sprache zu verbinden. Dieser Schrift, welche alle Forschungen des größten Gelehrten unseres Jahrhunderts in sich vereinigt und zu einem großartigen Ganzen gestaltet, hat der ehrwürdige Gelehrte noch die letzten Stunden seines Lebens gewidmet, sie liegt vollendet vor uns da und bildet den Glanzpunkt deutscher Wissenschaft und deutscher Literatur.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Perm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, 15. Mai, 2. Quartal, 68. Abonnementvorstellung. Möglich eingetretener Hindernisse halber statt der auf heute angefündigten Oper „Die Stimme von Portici“: „Der Prophet.“ Johann von Leyden. Fr. Schmidt vom Stadttheater zu Düsseldorf als Gast.

